

## Ortsamt Burglesum an neuem Standort



Ortsamtsleiter Florian Boehlke in seinem neuen Büro an der Hindenburgstraße in Lesum.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK

Der Burglesumer Ortsamtsleiter Florian Boehlke und seine Stellvertreterin Sabine Hell-Nogai haben ihr neues Domizil an der Hindenburgstraße bezogen. Das Ortsamt befindet sich nun im ehemaligen Sparkassen-Gebäude. „Wir haben uns deutlich ver-

bessert, die Räume sind hell und modern und wir sind jetzt noch präsenter im Stadtteil“, sagt Florian Boehlke nach den ersten Tagen am neuen Arbeitsplatz. Die Büroräume sowie der Sitzungsraum im Untergeschoss sind barrierefrei über einen Fahr-

stuhl an der Stirnseite des Gebäudes erreichbar. Die erste Beiratssitzung des Jahres am Dienstag, 19. Januar, 19 Uhr, wird bereits im neuen Versammlungsraum stattfinden. Das Ortsamt ist an seiner neuen Adresse „Oberreihe 2“ zu den gewohnten

Öffnungszeiten montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr sowie nach telefonischer Terminvereinbarung unter 0421/3617110 erreichbar. Es ist für die Bürger Anlaufstelle in allen stadtteilbezogenen Angelegenheiten. JLA

## Bürgerinitiative kritisiert Beirat

Klage über ignorierte Unterschriften

VON CHRISTIAN WETH

**Burglesum.** In Burglesum werden oft und viele Unterschriften gesammelt: mal gegen den Bau von Häusern, mal gegen die Schließung eines Bades. Doch nicht immer werden die langen Listen mit Namen im Beirat so behandelt, wie es die Unterzeichner erwarten. Manchmal tauchen sie im Sitzungsprotokoll auf, ein anderes Mal nicht. Das sagt jedenfalls Olaf Brandtstaedter, Sprecher eines Bündnisses, das die meisten Unterschriften sammelt: der Bürgerinitiative „Grünes St. Magnus“. Die ist jetzt in die Offensive gegangen – mit einem Bürgerantrag, in dem Brandtstaedter und andere Mitstreiter fordern, dass ihre gesammelten Unterschriften „nicht weiter ignoriert“ werden.

Auf fünf Seiten erklärt die Initiative, was sie stört und was sie will: Es stört sie zum einen, dass Listen mit Unterzeichnern „einfach unter den Tisch fallen“. Zum anderen, dass das Bündnis auf eine bestimmte Unterschriftensammlung vom Beirat „keine Reaktion erhalten“ hat. Und darum will die Initiative, dass sich die Burglesumer Fraktionen mit eben diesem Thema noch einmal ausführlich auseinandersetzen: mit der Bebauung des westlichen Randgebietes beim Knoop Park.

### Pläne werden abgelehnt

Zweimal haben Olaf Brandtstaedter und andere aus dem Bündnis dem Beirat Listen von Bürgern und Anwohnern vorgelegt, die die Pläne ablehnen: einmal im April 2013, einmal im April 2014, das eine Mal mit 2000, das andere Mal mit 1000 Unterschriften. Und weil das nach Rechnung der Initiative zusammen etwa einem Viertel der Bürger entspricht, die in Burglesum im Mai zur Bürgerschaftswahl gegangen sind, soll der Beirat unter anderem Folgendes tun: Anerkennen, dass das Bündnis „auch öffentliche Interessen vertritt“. Und sich über die Pläne für das westliche Gelände beim Knoop Park „ein wertfreies Meinungsbild“ machen. Später ist in dem Antrag die Rede davon, dass sich die Mitglieder des Beirats den Bürgern vor Ort verpflichtet fühlen müssen.

In dem Papier werden auch Sätze zitiert, die Burglesums Ortsamtsleiter Florian Boehlke im September während einer Ausschlussdebatte gesagt haben soll. Zum Beispiel, dass er den Auftrag habe, die Bebauung durchzuführen. Ob das exakt so war, wie das Bündnis schreibt, kann Boehlkes Stellvertreterin, Sabine Hell-Nogai, nicht bestätigen. Sie weiß aber, was der Ortsamtsleiter, der über die Festtage frei genommen hatte, auf der Dezember-Sitzung des Beirates den Mitstreitern der Initiative entgegnet hat: dass keine einzige Liste mit Unterschriften von den Fraktionen ignoriert werde und jede Anfrage und jeder einzelne Antrag des Bündnisses bisher beantwortet oder behandelt worden sei. Sabine Hell-Nogai weiß das so genau, weil sie das Protokoll der Sitzung vor sich hat.

Für die stellvertretende Ortsamtsleiterin kommen die Vorwürfe und Forderungen der Initiative „Grünes St. Magnus“ keineswegs überraschend. „Es gibt sie immer mal wieder während oder am Rande von Sitzungen“. Genauso wie die Klage darüber, dass die Beiratsmitglieder aus Sicht des Bündnisses oftmals falsch entscheiden würden, nämlich über die Köpfe der Menschen im Stadtteil hinweg. Doch: „Nur weil es Unterschriftenlisten gibt, kann das nicht automatisch bedeuten, dass die Fraktionen in Burglesum genau so entscheiden, wie es die Unterzeichner wollen.“ So, sagt Sabine Hell-Nogai, funktioniere Demokratie nun mal nicht.

## Warten auf den Arzt

Paar aus Aumund verbringt sechs Stunden in der Notaufnahme / Klinikverbund erläutert Hintergründe

VON CHRISTIAN WETH

**Vegesack.** Eigentlich hatte Beate Brandt gehofft, dass es schnell geht. Dass ihrem Lebensgefährten, dem es nicht gut ging, sofort geholfen wird. Die Frau hatte es erst beim Hausarzt versucht, dann beim Notdienst. Als sie niemanden erreichte, fuhr sie ins Klinikum Nord. Und musste erst einmal warten. Fast sechs Stunden lang. Beate Brandt sagt, dass sie auf die Uhr geschaut hat. Um zwei am Nachmittag haben sie die Notaufnahme betreten, um Viertel vor zehn am Abend verlassen: „Ein Uding.“

Die Frau, 60 und Aumunderin, will nicht ungerecht erscheinen. Sie hat gesehen, was in der Notaufnahme los war – und wie viel. So viel, dass alle Stühle in der Wartezone besetzt waren. Und dass die Ärzte und Pflegekräfte hinter der Milchglasscheibe der Notaufnahme pausenlos zwischen den Patientenzimmern hin und her eilten. Manche, erinnert sich Brandt, bisens auf dem Flur noch schnell von ihrem Brot oder Müsliriegel ab, ehe sie einen Raum betraten, in dem der nächste Notfall versorgt werden musste: „Das Personal versuchte alles, was möglich war.“

Nur nicht bei den Wartenden. Erst gegen vier, meint Brandt, kam eine Schwester zu ihr und ihrem Begleiter und sagte, dass es noch dauern kann, ehe sie drankommen. Da hatten sie und er schon zwei Stunden auf den Stühlen vor der Milchglasscheibe der Notaufnahme gesessen. Brandt sagt, dass ihr Lebensgefährte 82 und infarktgefährdet ist. An diesem Tag hatte er Probleme mit dem Blutdruck: „Für mich ist das immer ein Alarmzeichen.“

Aber nicht immer auch ein Fall für die Notaufnahme. Meistens, sagt Brandt, wendet sie sich an den Hausarzt, wenn es ihrem Lebensgefährten schlecht geht. Und wenn der Hausarzt keine Sprechstunde hat, dann an den Notdienst. Nur was, fragt die Aumunderin, hätte sie sonst machen sollen, wenn sowohl der eine wie der andere nicht erreichbar ist? „Nach mehreren vergeblichen Telefonaten habe ich entschie-

„Das ist schon eine erhebliche Steigerung des Personals.“

Rolf Schlüter, Klinikverbund

den, dass uns diesmal die Notaufnahme des Krankenhauses helfen muss.“

Später hat Brandt erfahren, warum die Hilfe auf sich warten ließ. Dass immer wieder Rettungswagen an diesem Tag vorgefahren waren, haben sie und ihr Lebensgefährte durchs Fenster gesehen. Die Ärztin, die am Abend ihren Gefährten behandelte, sagte ihnen, dass es zu einer Massenschlägerei gekommen war – und die Versorgung der Verletzten Vorrang hatte. Sie waren sogenannte Rot- und Orange-Fälle, denen sofort beziehungsweise spätestens innerhalb von zehn Minuten geholfen werden muss. So gibt es ein Patientenformular vor, nach dem Notfälle bei der Aufnahme eingeteilt werden. Brandts Lebensgefährte war als Grün-Patient eingestuft worden. Was in

der Regel eine Wartezeit von neunzig Minuten bedeutet.

Wenn denn kein weiterer Notfall, der sofort behandelt werden muss, dazwischenkommt. An diesem Tag kamen aber viele Notfälle dazwischen. Rolf Schlüter weiß das, weil er die Klinik-Geschäftsführung gefragt hat, was in der Notaufnahme los war. Und warum Beate Brandt und ihr Bekannter so lange warten mussten. Schlüter ist stellvertretender Sprecher beim Klinikverbund Gesundheit Nord. So lange warten zu müssen, sagt er, ist ärgerlich. Aber andere Notfälle waren an diesem Tag dringlicher als Brandts Lebensgefährte.

Die Ärzte hatten nach seinen Worten so viel zu tun, dass die Zahl der Mediziner in dieser Schicht von zwei auf vier verdoppelt worden war. Schlüter: „Das ist schon eine erhebliche Steigerung des Personals.“ Noch mehr zusätzliche Kräfte gibt es ihm zufolge nur, wenn es zu einem sogenannten MANV kommt. Das Kürzel steht für Massenansturm von Verletzten. „Wenn der eintritt, wird jeder Arzt in die Notaufnahme gerufen, der erreichbar ist.“

Schlüter hat sich bei Beate Brandt entschuldigt. Nicht bloß fürs Warten, sondern auch dafür, dass ihr und ihrem Lebensgefährten erst nach Stunden gesagt worden war, wie lange es noch dauern kann, bis sie an die Reihe kommen. „In der Regel wird das sofort gemacht.“ Warum das in diesem

Fall nicht passiert ist, will Schlüter noch klären. „Jemanden Bescheid zu sagen, dass es länger dauern kann, muss eigentlich immer möglich sein.“ Allerdings, sagt er, kann das Personal auch gefragt werden.

Beate Brandt findet es gut, wie Schlüter reagiert hat. Ganz zufrieden ist sie trotzdem nicht. Ihr bereitet noch etwas anderes Sorge: dass nämlich die Notaufnahme zusätzlich unter personellen Druck geraten könnte, wenn auf das ehemalige Vulkan-Gelände die Zentrale Aufnahmestelle für Flüchtlinge kommt – und mit ihr noch mehr Patienten, die im Zweifelsfall behandelt werden müssen. Die Aumunderin: „Wie soll das alles werden, wenn die Notaufnahme der Klinik schon jetzt an ihre Grenzen stößt?“

Gut wird es werden. Davon geht jedenfalls die Sozialbehörde aus. Vegesacks Ortsamtsleiter Heiko Dornstedt teilt diese Einschätzung. Das, was sich Beate Brandt fragt, hat sich auch der Beirat bereits gefragt. Die Antwort des Ressorts von Anja Stahmann (Grüne) findet Dornstedt schlüssig. Die Behörde hat nach seine Angaben eine Bestandsaufnahme gemacht und ist dabei zu dem Schluss gekommen, dass die medizinische Versorgung gewährleistet bleibt. Dornstedt: „Es gibt für mich keinen Grund daran zu zweifeln, dass die Klinik das schafft, wenn die Behörde sagt, dass sie das schafft.“

### KRAFTFAHRZEUG-VERKÄUFE

**SOFORT mitnehmen = AHS**  
Nehmen Sie Ihr Auto SOFORT mit.  
AHS - Wallhöfen. ☎ 04793/94 00

**Nicht nur vom**  
Hörsagen kennen – lieber regelmäßig die Tageszeitung lesen.



### Das ideale Geschenk!

Verschenken Sie historische Zeitungsseiten!

Vielleicht an einen Freund die Titelseite der Zeitung vom Tag seiner Geburt? Oder an Ihren Mann den Zeitungs-Titel Ihres Hochzeitstages? Unser Archiv bietet Ihnen alle Ausgaben des WESER-KURIER von 1945 bis heute!

Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit im Pressehaus, in unseren regionalen Zeitungshäusern und im Internet unter [www.weser-kurier.de](http://www.weser-kurier.de) oder telefonisch: 0421/361716616

WESER  
KURIER

### GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN



**Delikates aus der Welt der Fische:**

**Diese Woche:**  
Kabeljauloins, Steinbeißerfilet und Weißer Heilbutt  
auch lecker zubereitet mit Pell- oder Bratkartoffeln, frischen Salatvariationen und leckeren Soßen

**Aus unserer Küche**  
Salat von Riesengarnelen in Knoblauch-Kräutersoße  
Präsentkörbe

„Hanse und Vegesacker Kiste“  
gefüllt mit internationalen Delikatessen:

NEU: Feigensalami und Feigenpralinen  
denn: Das Beste am Norden ist unsere Internationalität

Alte Hafenstraße

Alte Hafenstraße 15 · 28757 Bremen  
Telefon 04 21 / 66 23 63  
Telefax 0421 / 65 37 88  
JGH-Scharringhausen@t-online.de

**Ihr Delikatessenhaus in Vegesack empfiehlt den**

### ELCHTEST

„Prototyp“

Schwarze Johannisbeere mit Essig

ideal für alle Soßen, Salate, Wildbraten

natürlich haben wir auch ELCHNUDELN und SMALLAND GLÖGG aus Schweden

Willkommen in

Alte Hafenstraße

Alte Hafenstraße 15 · 28757 Bremen  
Telefon 04 21 / 66 23 63  
Telefax 0421 / 65 37 88  
JGH-Scharringhausen@t-online.de



Beate Brandt hat auf die Uhr geschaut: Sechs Stunden haben sie und ihr Lebensgefährte in der Notaufnahme des Klinikums Nord verbracht, meistens wartend. FOTO: KALKA

## Kantor stellt eigene Werke vor

**Lesum.** Am Sonntag, 10. Januar, steht in der Lesumer St.-Martini-Kirche ein Orgelkonzert auf dem Programm, in dem der Lesumer Kantor Hans-Dieter Renken eigene Werke vorstellt. Angeregt durch das Werk Johann Sebastian Bachs sind in Lesum in den letzten Jahren drei Präludien und Fugen sowie geistliche Konzerte entstanden, die Hans-Dieter Renken zusammen mit der Sopranistin Barbara Boecker nun in einem eigenen Konzert interpretieren wird. „Wenn heute von ‚Neuer Musik‘ gesprochen wird“, so die Martini-Gemeinde,

„denken viele Konzertbesucher an Musik in der Folge der Zwölftonmusik, die unter anderem durch viele Dissonanzen gekennzeichnet ist. Nicht so die Musik, die Hans-Dieter Renken geschrieben hat.“ Er schließt sich vielmehr einer Musiktradition an, die sich auf traditionelle Formen besinnt, allerdings in einer eigenen, individuellen Musiksprache. Barbara Boecker wird die Solopartien singen, an der Orgel spielt Hans-Dieter Renken. Das Konzert in der St. Martini-Kirche, Hindenburgstraße 30, beginnt um 17 Uhr, der Eintritt ist frei. MAG